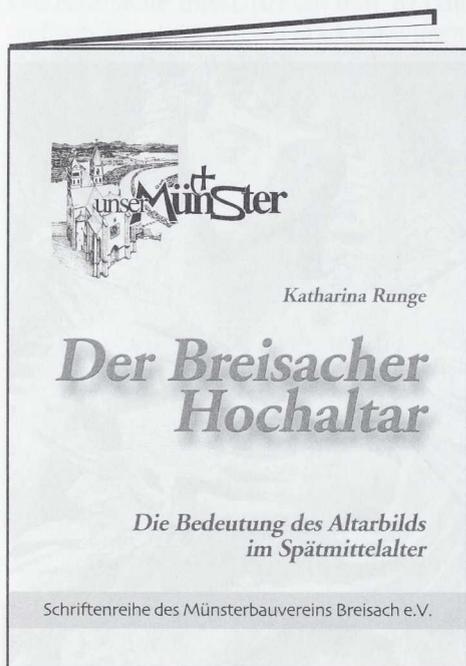




Von KATHARINA RUNGE, Köln:

Neuer Band
in der »SCHRIFTENREIHE«
des Münsterbauvereins



Über die Entstehung des Breisacher Schnitzaltars wissen wir fast nichts. Um den Namen des Künstlers zu bestimmen, brauchte es ein halbes Jahrtausend ¹⁾. HL, seine Initialen, die man an einigen Stellen im Altar findet, bedeuten mit einiger Sicherheit HANS LOY. Wie viele Kunstwissenschaftler, Historiker und Theologen versuchten, sich den Geheimnissen dieses Meisters HL zu nähern, lässt sich alleine schon an dem umfangreichen Quellenverzeichnis des neuen, 60-seitigen Bändchens ablesen.



Katharina Runge

In ihm hat KATHARINA RUNGE ihre Magisterarbeit zusammengefasst. Die ikonologische Betrachtung dieses großartigen spätmittelalterlichen Kunstwerks ist ihr darin bestens gelungen. Ihr Schlüssel zum Verständnis des Kunstwerks liegt darin, dass sie sich die Sichtweise der vor fünfhundert Jahren lebenden Menschen ebenso wie die Symbolik zu Eigen machte; das Ganze setzte sie gut lesbar in unsere heutige Sprache um. Dazu trug sie über 30, die Lektüre veranschaulichende Bilder zusammen, denn gerade im Vergleich mit anderen Kunstwerken lässt sich der Breisacher Altar neu begreifen.

Der MÜNSTERBAUVEREIN BREISACH bedankt sich bei Frau Runge sehr herzlich dafür, dass sie bereit war, ihr Wissen seiner »SCHRIFTENREIHE« zur Verfügung zu stellen.

¹⁾ Wir erinnern an den Beitrag von H. BROMMER in »unser münster«, Heft 2000-2. Der neue Band ist am Schriftenstand im Münster erhältlich. 3,50 €.

Leseproben aus dem neuen Heft von K. RUNGE

S. 11: Maria, die Gottesgebäerin

Schon die Haltung Marias im Breisacher Altar sie verschränkt ihre Arme vor der Brust, neigt sich leicht nach vorne und den Kopf zur Seite - erinnert an die Verkündigungsdarstellungen.²² Die Verkündigungssperikoje nach Lukas 1, 26-35 beginnt mit der Begrüßung des Engels: »Der Herr ist mit Dir!« Der Engel fährt fort: »... du hast Gnade gefunden bei Gott! ... du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; ... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, was von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.« Diese Textstelle weist auf ihre Rolle innerhalb der Trinität und begründet ihre Aufgabe als Gottesgebäerin.²³ Auffallend in diesem Zusammenhang ist die Gewandgestaltung am Breisacher Altar. Der Wirbel in Breisach deutet auf das Zentrum, von dem die Heilsgeschichte ihren Anfang nimmt. Der Schoß ist das Symbol für das Werden Christi, für seine menschliche Existenz und damit für den Anfang der Heilsgeschichte. Der

S. 21: Gottvater

Zunächst sind für die Darstellung Gottes zwei Bibelstellen ausschlaggebend:
1. Zweites Buch Mose 20, 4-5: »Du sollst dir kein Bildnis, noch irgendein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.«
2. Zweites Buch Mose 33, 20: »Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.«
Beide Textstellen sagen deutlich aus, dass Gott nicht bildlich dargestellt werden soll. Das Gebot wird bis in das 14. Jahrhundert befolgt. Gott nimmt, wenn er abgebildet wird, die Gestalt Christi an. Ab dem 14. Jahrhundert wird der Textstelle aus Daniel 7, 9 eine immer größere Rolle beigemessen: »Solches sah ich, bis dass Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich, des Kleid war schneeweiß und das Haar auf seinem Haupte rein wie Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen und dessen Räder brannten mit Feuer.«
Der nach Mose 20, 4 nicht darstellbare Gott wird nun zum hochbetagten Vater

S. 45: Das Verhältnis von Wort und Bild um 1500

In der Kunst sollte die sinnlich-erlebbar Gottesnähe über den sich stets verbessernden Illusionismus hergestellt werden. Die geschnitzte Retabelkunst bedient sich dabei anderer Kunstgattungen oder übernimmt deren illusionistische Technik, um sie in die Schnitzerei miteinzubeziehen. So wurden in der Plastik wie in der Malerei zeitgenössische Kleidung bis ins Detail ausgearbeitet, Gesichtszüge möglichst realistisch dargestellt. Das führte jedoch dazu, dass der religiöse Sinngehalt nicht mehr wahrgenommen wird. Hinzu kam, dass durch das Bürgertum sich der Kreis der Auftraggeber vergrößerte. Die Kirchen wurden mit Bildwerken gefüllt, die sich an Größe und künstlerischer Ausstattung zu übertreffen suchten, wobei bürgerliche Selbstdarstellung in der Stiftung und religiöse Absicht nicht mehr voneinander zu trennen waren. Der Reliquienkult und die Wallfahrten führten zu einer Vermassung reli-